Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 33 (1940)
Heft: 7

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — Juli 1940

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Der Zufall muss hinweg und aller falscher Schein:
Du musst ganz wesentlich und ungefärbet sein.
Mensch, werde wesentlich; denn wenn die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg. Das Wesen das besteht.

Silesius.

Liebe Schwestern!

Zu unserem grossen Bedauern mussten wir den Schwesterntag absagen, der uns doch gerade in diesem Jahr so besonders wichtig war. Wir hatten sehr das Bedürfnis, Sie sehen und sprechen zu können. Nun ist diese Möglichkeit uns vorläufig nicht gegeben. Wir werden die Diplomierungsfeier in kleinem Kreise begehen und die grosse Schwesternzusammenkunft auf das nächste Jahr verschieben.

Herzlich freuen wir uns deshalb über die Schwesternbesuche, die uns die Ferienzeit bringt. Denn diese wird nun doch zur Wirklichkeit, nachdem wohl keine von uns damit gerechnet hatte, oder doch nur in allerbescheidenstem Mass. Wir froh können wir sein, dass wir gerade in dieser bewegten Zeit ein wenig in die Ruhe gehen dürfen. Da wir wohl alle in diesem Jahr die Ferien in der Heimat verbringen, wird uns deren Schönheit ganz besonders eindrücklich sein. Es ist mir als rechter Trost in diesen Tagen bewusst geworden, dass dies uns immer bleiben wird, dass wir ein Stück Land kreuz und quer durchwandern können, ohne dabei viel Geld zu brauchen und doch erfrischt und erfüllt von aller Pracht heimzukehren. Das dürfen und *sollen* wir auch jetzt tun, weil wir dadurch neue Kraft erhalten, um fest stehen zu können, wenn Zeiten der Not kommen. Davor wollen wir uns ja nicht fürchten. Ich glaube so fest, dass uns aus einer wirklichen Notzeit Segen werden wird. Und wir haben eine solche Zeit nötig, damit sie uns aus unserer bequemen Zufriedenheit und aus der zur Gewohnheit gewordenen Lebensart heraus- und hinaufführt. Man *kann* mit sehr viel weniger Aeusserlichkeiten aller Art auskommen und wir werden es auch können *müssen*. Ich bin überzeugt, dass wir dann auch freier werden und mehr Zeit haben für das Wesentliche im Leben.

*

Im April hat unser verehrter Herr Dr. Ischer seine Demission als Lehrer an unserer Schule aus Gesundheitsrücksichten eingereicht. Sie alle wissen, dass dies ein Verlust ist für uns. Herr Dr. Ischer ist ein Lehrmeister par excellence, der sein Fach so doziert, dass selbst an föhnigen Schultagen helle Spannung andauert.

«Lieber Herr Doktor, ich weiss, dass ich im Einverständnis aller Schwestern handle, wenn ich Ihnen an dieser Stelle unsern ehrlichen und herzlichsten Dank darbringe. Sie haben immer wieder gesagt, wie lieb Ihnen

Ihr Lehramt sei und wie Sie jeweils erfrischt und gestärkt von der Stunde heimkehrten. Auch für uns waren die Stunden ein Fest und eine Freude, weil wir Ihre Begeisterung spürten und weil wir fühlten, dass neben dem Wissen, das Sie von uns verlangten, auch jede von uns als Mensch Ihnen wichtig war. Damit aber haben Sie unzähligen Schwestern immer wieder neues Selbstvertrauen geschenkt. Sie wissen, was das im Leben bedeuten kann.

So begleitet Sie unser Dank in Ihr Heim und umgibt Sie dort und bittet Sie, bleiben Sie uns verbunden und kehren Sie immer wieder ein bei Ihren Ihnen herzlich zugetanen Schwestern vom Lindenhof.»

*

Herr Dr. W. Arnd hat zu unserer grossen Freude sich bereit erklärt, den Unterricht an Stelle von Herrn Dr. Ischer zu übernehmen. Durch die erneute Generalmobilmachung wurde er aber schon bald wieder aus der kaum begonnenen Tätigkeit abberufen. Da wagten wir es, Herrn Dr. Ischer aufs neue um seine Hilfe zu bitten, die er uns denn auch bereitwillig gewährte bis zur Rückkehr von Herrn Dr. Arnd.

*

Die Generalmobilmachung im Mai hat sich für einen Teil unserer Schwestern recht nachteilig ausgewirkt. Fast alle waren damals vom soeben beendeten Militärdienst aus an irgendeiner Arbeitsstätte beschäftigt, als die Generalmobilmachung sie plötzlich wieder aus der Arbeit riss. Mancherorts versprach man ihnen, einige Zeit auf sie warten zu wollen. Nicht überall wurde dieses Versprechen eingehalten und so fanden sich öfters diese Stellen besetzt durch Pflegerinnen, die eben nicht militärpflichtig waren. Deshalb sind nun mehrere unserer Schwestern arbeitslos, die meisten von ihnen haben während vieler Monate Dienst in der M. S. A. geleistet. Wir begreifen, dass sie unwillig sind darüber, dass sie warten müssen, umsomehr, als sie alle gern wieder «normale» Pflegearbeit tun möchten. Auch wir bedauern diesen Zustand aufs tiefste und versichern unsere Schwestern, dass wir sofort berichten, wenn sich eine Arbeitsmöglichkeit zeigt. Wir möchten auch alle andern Schwestern herzlich bitten, uns dabei zu helfen und für ihre Kolleginnen zu werben. Die Unsicherheit der Zeit, der absolute Mangel an Fremden legt eben manchen Betrieb lahm, der in andern Jahren die Hilfe unserer Schwestern beanspruchte. Wir glauben aber des bestimmtesten, dass mit der Demobilmachung nun auch wieder gleichmässigere Zeiten beginnen werden, die uns das Gleichgewicht zurückgeben.

Ende Mai kehrten auch unsere Schwestern, die mit der schweizerischen Aerztemission nach Finnland gereist waren, wohlbehalten zurück.

Unsere Schwestern wird es interessieren von der Entwicklungsgeschichte des Kantonsspitals Münsterlingen etwas zu hören. Wir lassen die Aufzeichnungen, die Herr Verwalter Friedrich anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Anstalt zusammenstellte, hier nachfolgen. Herr Verwalter hat uns freundlicherweise dazu seine Einwilligung gegeben.

Mit herzlichen Grüssen *H. Martz.*

100 Jahre Kantonsspital Münsterlingen

Am 15. Juni 1940 waren es 100 Jahre, dass im Hauptgebäude des jetzigen thurgauischen Kantonsspitals und dem damaligen Kloster die ersten Patienten zur Behandlung aufgenommen wurden. Da die Aufhebung der Klöster im Kanton Thurgau im Jahre 1848 erfolgte, befand sich das Kantonsspital in den ersten acht Jahren noch unter klösterlicher Verwaltung.

Nachdem der Thurgau seine Selbständigkeit erhalten hatte, waren seine ersten Aufgaben die Verbesserung des Erziehungswesens, der Verkehrswege und der Krankenpflege. Am 7. Juni 1825 beschloss der Grosse Rat die Errichtung eines Kantonsspitals. Bis zur Ausführung dieses Beschlusses mussten gewaltige Hindernisse besonders finanzieller Art überwunden werden. Eine 1826 eingeleitete Sammlung bei Behörden und Privaten ergab in kurzer Zeit 60'658 Gulden. Auch die Platzfrage gab bei Behörden und Volk sehr viel zu reden. Am 8. März 1838 beschloss der Grosse Rat, dass der Westflügel des Klosters in Münsterlingen für die Krankenanstalt hergerichtet werden soll. Am 15. Juni 1840 wurde das Spital in Gegenwart von Vertretern der Regierung und des Sanitätsrates feierlich eröffnet und am folgenden Tag mit acht Patienten besetzt. Die bauliche und organisatorische Entwicklung des Kantonsspitals ist von Herrn Dr. R. Bosshard in Bauma in einer im Druck erschienenen Dissertation anschaulich geschildert. Leider ist die Schrift im Buchhandel nicht mehr erhältlich.

Die weitere Entwicklung des Kantonsspitals soll hier in einigen Zahlen dargestellt werden. Im ersten Jahre wurden 61 Patienten verpflegt. Diese Zahl stieg von Jahr zu Jahr bis 1855 auf 504, ging dann bis zum Jahre 1864 etwas zurück, um in den ersten Jahren der Wirksamkeit Dr. Kappelers rapid anzusteigen. Im Jahre 1880 wurden 851, 1900 = 910, 1910 = 1282, 1920 = 1593, 1930 = 2062 und im Jahre 1939 = 2914 Patienten verpflegt. Der durchschnittliche Krankenbestand stieg von 50 auf 252 und erreichte im Jahre 1938 das Maximum von 326. Die Zahl der Operationen ist von 10 auf 427 im Jahre 1900 und 1591 im Jahre 1939 gestiegen. Die Kosten des Krankentages betrugen im Jahre 1840 Fr. 1.42, im Jahre 1900 Fr. 3.76 und 1939 Fr. 7.65.

Die bauliche Entwicklung sei kurz wie folgt dargestellt. Im Jahre 1851 wurde der Ostflügel des Klosters für Patienten der Irrenanstalt ausgebaut. Diese blieben hier, bis in den 90er Jahren die Irrenanstalt am See gebaut wurde. Im Jahre 1853 wurde der ehemalige Konventsaal, jetziger Knabensaal, und die darüber befindlichen Stockwerke für die Aufnahme von Patienten eingerichtet. In den Jahren 1851/1852 wurden im Souterrain Sektions- und Leichenräume eingerichtet und neben der jetzigen Küche die Bäckerei, wozu der alte Klosterbackofen noch Verwendung fand und noch bis vor zirka 20 Jahren seine Dienste leistete. In den Jahren 1861/1863 entstanden das Sektionshaus und das Messmerhaus. Das war im grossen und ganzen das Spital, das Dr. Kappeler im Jahre 1864 antrat und das er etwas verächtlich ein «Siechenhaus alten Stils» nannte. Im Jahre 1864 wurde die Wasserleitung durch das Haus gebaut, das Wasser hierzu musste von Hand aus der Küche in die Reservoirs im Dachstock gepumpt werden. Die Aborte mündeten in eine Grube im Hof. In den Zimmern befanden sich sogenannte Zimmeraborte, welche Dr. Kappeler «dunkle Stinklöcher» nannte. Im Jahre 1872 kam dann die Wasserspülung. Zu Anfang bestand eine Heissluftheizung, die dann durch Kachelöfen und kurz vor dem Weltkrieg durch die Zentralheizung ersetzt wurde. Die Krankenzimmer hatten Wasserfarbanstrich, die Böden waren gefirnisst und die Betten bestanden aus Holz und Strohsack. In den Jahren 1875/1878 entstand der sogenannte «Neubau», im Jahre 1893 wurde das Operationsgebäude errichtet und später die Angestelltenhäuser, das Treibhaus, die elektrische Bäckerei, und im Dachstock entstanden die Schwesternzimmer.

Im Jahre 1860 wurden zwei Wärter und vier Wärterinnen, im Jahre 1884 zwei Wärter, acht Wärterinnen und sechs Diakonissen beschäftigt. Heute haben wir als Pflegepersonal: 5 Pfleger und 55 Krankenschwestern.

Als Spitalärzte wirkten die Herren Dr. J. L. Brenner, Dr. W. Merk, Dr. Hans Locher, Dr. A. Kappeler, Dr. C. Brunner, Dr. D. Eberle und heute Herr Dr. A. Ritter. Als Verwalter nennen wir die Herren J. B. Sauter, Kreis, Anderwert, und heute F. Friedrich.

Die Entwicklung des thurgauischen Kantonsspitals zeigt das wachsende Vertrauen der Bevölkerung in dieses Institut und seine Aerzte. Heute steht der Staat vor der dringenden Aufgabe der Erweiterung. Möge der Krieg die Verwirklichung dieser Notwendigkeit nicht zu lange verzögern.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis.

Todesanzeigen: Herr Dr. Th. Jeanneret, Bruder von Schw. Violette Jeanneret, Bern; Herr A. Debrot, Vater von Schw. Vally Debrot, Neuenburg; Herr A. Merk, Vater von Schw. Elsa Merk, Lindenhof Bern; Herr Fritz Nyfeler, Vater von Schw. Frieda Nyfeler, Ottenbach; Frau L. Ritzi, Mutter von Schw. Hanni Ritzi, Basel; Frau von Ins, Mutter von Frau Lena Steiner-von Ins, Bern.

Unsere diplomierte Schwester *Irma Christen* aus Kurs 45 ist am 17. April in Dürrenast nach kurzdauernder Krankheit durch einen Herzschlag von ihrem langen Leiden erlöst worden.

Geburten: Uli Caspar, Sohn von Frau Elisabeth Christen-Guertler; Erica-Maria, Tochter von Frau Irma Lietha-Steiner; Yves, Sohn von Frau Susi Audeoud-Looser; Nelly, Tochter von Frau Annette Schlatter-Bernoulli.

Verlobungen: Schw. Emma Aeberhard mit Herrn Ernst Tschudin; Schw. Verena Merz mit Herrn Volker Morf; Schw. Mina Jakob mit Herrn Emile Genevaz; Schw. Johanna Ryser mit Herrn Armin Schwarzenbach.

Vermählungen: Schw. Julia Oechsli mit Herrn Franz Baur, Bahnhofquai 11, Zürich; Schw. Sophie Kohli mit Herrn Armin Reichenbach, Strassburgerallee 93, Basel; Schw. Germaine Gertrud Schmidli mit Herrn Gérald de Perrot, Rances (Vaud).

Kurs 82.

Am 11. April 1940 sind folgende Schülerinnen eingetreten: Bein Marie-Luise, Basel; Blaser Susanne, Meikirch; Berger Martha, Konolfingen; Bruderer Nelly, Bern; Egger Klara, St. Gallen; Eichenberger Erika, Schwarzenburg; Friedli Mathilde, Novaggio; Glauser Herta, Worb; Graf Elsa, Laufenburg; Grossniklaus Else, Beatenberg; Helfer Magdalena, Murten; Hopf Rosalie, Kehrsatz; Ineichen Marie-Luise, Rothen-Emmenbrücke; Kaeslin Ursula, Aarau; Marti Mathilde, Denges; Messerli Elisabeth, Aarberg; Marx Ida, Chur; Rohner Esther, Arlesheim; Prohaska Maria, Davos-Dorf; Schachtler Gertrud, Sulgen (Thg.); Schlumpf Rosmarie, Basel; De Smit Elsa, Basel; Thommen Alice, Liestal; Wüthrich Berta, Hirzel; Zeller Cécile, Liestal.

Lehrzeit beendet.

Es haben die Lehrzeit beendet und das Diplom nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Schwestern vom Kurs 76: Blaser Frieda, Uetikon a. See; Brocco Elsa, Unterseen; Buser Marianne, Sissach; Freudiger Emma, Niederbipp; Ganz Maria, Bern; Gichilly Ida, Scanfs; Grass Ottilie, Basel; Keller Lydia, Bern; Landolt Susanne, Büren a. A.; Miauton Simone, Avenches; Meyer Charlotte, Schaffhausen; Reber Marguerite, Luzern; Renfer Jeanne, Corgémont; Schmid Emma, Chur; Siegrist Elsbeth, Zürich; Staub Babette, Sevelen (St. G.); Truninger Martha, Herten (Zch.); Wagner Elisabeth, Bolligen (Bern).